

„Unsere Moore – eine konkrete Chance für die Reduktion von Treibhausgasen in unserer Region!“

Eingangsstatement Landwirtschaft

Zuerst einen Blick zurück: Die Besiedlung der Moore in unserer Region begann im 19. Jahrhundert: abgetorfte Flächen wurden an Siedler vergeben, die auf diesen Landwirtschaft betrieben. Das war harte Arbeit, nicht umsonst hieß es in den Mooregebieten: „Dem Ersten der Tod, dem zweiten die Not, dem Dritten das Brot“.

Die Urbarmachung der abgetorften Flächen erfolgte durch Melioration, vor allem durch Tiefumbruch und Sandmischkulturen. Großflächig durchgeführt im „Emslandplan“, der auch bis in unsere Region wirkte. Im Vordergrund stand dabei, insbesondere nach den Weltkriegen, die Ernährungssicherung für die wachsende Bevölkerung. Die Leistungen der Siedler, Bauern und Landwirte dafür muss ausdrücklich anerkannt werden.

Erst im Zuge der Diskussion des Klimawandels und den sich damit durchsetzenden Erkenntnissen wird die Nutzung der Moore in Frage gestellt. Nicht unwesentliche Anteile der Treibhausgasemissionen der niedersächsischen Landwirtschaft werden von Moorflächen freigesetzt. Auch in der Landwirtschaft ist unbestritten, dass eine Reduzierung der Treibhausgasemissionen erforderlich ist. Dafür kommt vorrangig eine Wiedervernässung der Flächen in Frage. Eine Funktion der Moorflächen als CO₂- Senke dagegen ist nur langfristig zu erreichen.

Zusammenfassend bleibt erstmal festzuhalten, dass eine Wiedervernässung von Moorflächen aus ökologischer Sicht sinnvoll ist.

Die Flächen müssen jedoch für die Wiedervernässung geeignet sein. Das funktioniert nur auf größeren zusammenhängenden Flächen, alle Nachbarn und Grundeigentümer müssen mitmachen. Und es muss auch Wasser vorhanden sein, die Wasserverfügbarkeit begrenzt die Umwidmung von Flächen.

Geklärt werden muss auch, was überhaupt wiedervernässt werden kann bzw. soll, welche Flächen sind geeignet (Sandmischkulturen?)? Dafür ist eine Definition des Begriffes „Moor“ auf wissenschaftlicher Basis erforderlich, eine Analyse dessen, was möglich ist. Daraus kann dann eine Gebietskulisse für Wiedervernässung entwickelt werden.

Eine Anhebung der Wasserstände auf landwirtschaftlich genutzten Flächen, ein Wassermanagement, kann vor dem Hintergrund der in den letzten Jahren gehäuften Trockenperioden auch der Bewirtschaftung zugutekommen. Hydrologische Systeme (Wasseranstau, Unterflurbewässerung, etc.) müssen dafür neu entwickelt werden. Entsprechende Projekte, z. B. SWAMP des Grünlandzentrum Niedersachsen/Bremen, laufen bereits. Probleme, die sich dabei herauskristallisieren sind die Kosten (um 5.000 €/ha), aber auch die Bewirtschaftungsform, so ist eine Beweidung, die aus Gründen des Tierwohls ja gerade auch gesellschaftlich gewünscht ist, bei hohen Wasserständen kaum noch möglich.

Vor diesem Hintergrund stellt sich Frage nach der Existenz der landwirtschaftlichen Betriebe, die ihr Familieneinkommen aus der Bewirtschaftung auch von Moorflächen generieren, sowie auch die der weiteren Siedler und Bewohner der Moore. Momentan beobachten wir, dass der Verkehrswert der Moorflächen bereits sinkt, und damit auch deren Beleihungswert für Investitionen.

Alternative Nutzungen (Paludi- Kulturen) sind in der Praxis noch nicht etabliert. Maschinen für die Bewirtschaftung größerer Flächen müssen entwickelt werden, die Marktreife von

entsprechenden Produkten fehlt noch, ebenso die Absatzwege. Hier steht man also noch ganz am Anfang.

Flächen- Photovoltaik auf Moorflächen wird inzwischen immer häufiger als eine Alternative Einkommensquelle diskutiert. Sie ist jedoch mit hohen Investitionen verbunden, bauliche Probleme auf den extremstandorten müssen bewältigt werden, die Erschließung (Stromanschluss) muss gesichert sein... Dann könnte ggf. eine hohe Wertschöpfung erfolgen.

Das vorläufige Fazit daraus lautet: Eine Wiedervernässung von Moorflächen ist aus ökologischer Sicht sinnvoll, ökonomisch aber kaum. Sie kann nicht von den Betroffenen, den Menschen „vor Ort“ geleistet werden, sondern ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe!

Lassen Sie mich mit einem Zitat von Umweltministerin Steffi Lemke schließen, die den Aspekt der Freiwilligkeit betont und klar macht: Über die Wiedervernässung wird nicht von Berlin aus entschieden: „Das heißt, die Flächen müssen vor Ort identifiziert werden. Und wenn es dann einen Antrag gibt auf Moorwiedervernässung und entsprechende Fördermittel, dann kann das konkret vor Ort entschieden werden. Das heißt, es wird sich jetzt nicht hingesezt und anhand der Landkarte identifiziert, wo waren früher Moorstandorte, wo soll wiedervernässt werden, sondern es ist ein Prozess von unten heraus, aus den Regionen und Kommunen, ...“

Und ich ergänze: ...und unter Beteiligung der Landwirte und der Betroffenen.

Vielen Dank!

Ludger Bernhold
Leiter der Bezirksstelle Osnabrück
Landwirtschaftskammer Niedersachsen